

Redaktioneller Teil

Eugen Diederichs.

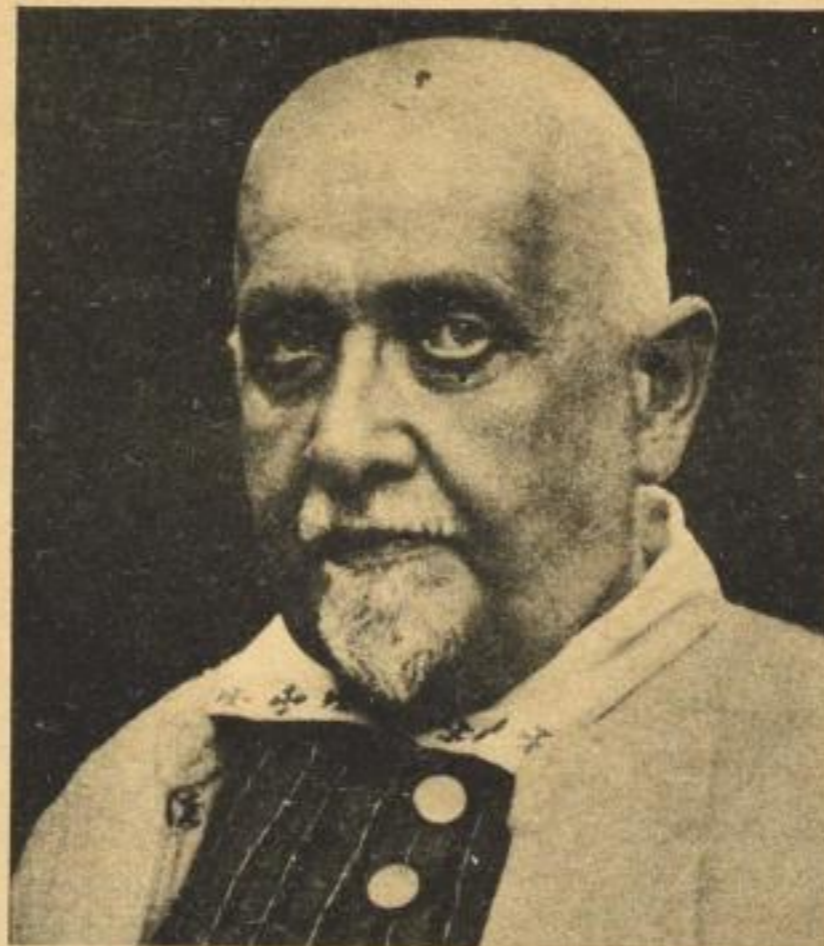
22. 6. 1867—10. 9. 1930.

Am Mittwoch früh ist das Leben Eugen Diederichs' erloschen. Schon seit Monaten war er schwer krankhaft, wie überhaupt in den letzten Jahren sein Gesundheitszustand wiederholt zu wünschen übrig gelassen hatte. Dank sorgsamster Pflege und getragen von einer erstaunlichen Lebensenergie erreichte er aber immer wieder Besserung, die zu stets neuen Hoffnungen auf völlige Wiederherstellung zu berechtigen schien. Als zuletzt jedoch die Lähmungserscheinungen auch die inneren Organe ergriffen, konnte der Ausgang kaum noch zweifelhaft sein. Nun ist Eugen Diederichs nicht mehr.

Der äußere Lebensgang und das Werk des Dahingegangenen sind so bekannt, daß hier kaum weiter darauf eingegangen zu werden braucht. Als 1. Heft des 2. Bandes der im Verlag von Felix Meiner erscheinenden Sammlung »Der deutsche Buchhandel in Selbstdarstellungen« ist vor drei Jahren ein Bericht über das Werden und Wirken des Verstorbenen aus seiner eigenen Feder herausgekommen. Er ist zugleich in die Festschrift »Im Zeichen des Löwen« aufgenommen worden, die damals anlässlich seines 60. Geburtstages von seinen Freunden und Mitarbeitern, den Autoren und Künstlern des Verlags veröffentlicht wurde, deren Beiträge zugleich das Lebensbild glücklich ergänzten und abrundeten. Sie ist an dieser Stelle seinerzeit (Bbl. Nr. 277 vom 29. November 1928) ausführlich gewürdigt worden. Des weiteren liegen zahlreiche Aufsätze und namentlich die programmatischen Äußerungen in den verschiedenen Verlagskatalogen von der eigenen Hand des Dahingegangenen vor. Besser als sonst ist also die Öffentlichkeit längst über den Mann und sein Schaffen unterrichtet. Sein Entwicklungsgang ist deutlich zu verfolgen, zumal Eugen Diederichs sich nicht gescheut hat, oft sehr bestimmt Partei zu ergreifen, und sogar die Öffentlichkeit immer wieder gesucht hat. Mit seinen Absichten und Plänen hat er nicht hinter dem Berg gehalten, weil ja schon das zu dem Programm gehörte, das er sich gestellt hatte. Kein Wunder, daß Eugen Diederichs unter diesen Umständen auch zuweilen Kritik herausgefordert und erfahren hat. Das gehörte zu ihm. So ist es zu verstehen, wenn er mit einem gewissen Stolz auf jene Eintragung im Strafregister des Amtes Jergheim aus dem Jahre 1832 hinwies, in der zum ersten Mal der Name seines Geschlechtes auftaucht: »Hans Diederichs und Jochim Krüger haben sich zusamnd bei den Haren geropft«. Er fühlte sich zum Kampf verpflichtet und stellte in diesem Sinne seinen Mann,

wo immer er meinte, daß Kampf nötig sei und eine gute Sache einen Kämpfer brauche. Aber er hat in seiner Selbstbiographie auch mit besonderem Nachdruck auf seine Herkunft aus Bauerngeschlecht hingewiesen, wie er ja selbst auch zunächst die Landwirtschaft erlernt hat, und hat seinem Schicksal gedankt, aus dem Bauernblut heraus in den Beruf geistigen Pflügens und Samenstreuens hinübergetreten zu sein. In diesem Sinne hat sich sein Leben ganz besonders gestaltet.

Die verlegerische Arbeit Eugen Diederichs' trägt von Anfang bis zu Ende den Stempel seiner Persönlichkeit. Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat jetzt in ihrem Nachruf die Quintessenz dahin zusammengefaßt: »Drei große Sammlungen sind es, die den Namen des Dr. h. c. Eugen Diederichs lebendig erhalten werden. Zunächst und vor allem die Sammlung »Thule«, deren Abschluß er gerade noch erlebt hat, die herrliche, alles wesentliche umfassende Ausgabe der isländischen Sagas von der Edda bis zu den Romanerzählungen. Mit diesen Bänden hat er uns ein Werk geschenkt, dessen Wert und Reichtum noch lange nicht genug gewürdigt werden — und das allein hinreichen würde, seinen Namen der Nachwelt zu erhalten. Daneben steht als Zweites die noch nicht abgeschlossene Sammlung »Deutsche Stammeskunde«. Die erste große zusammenfassende Überschau über das Sagengut der einzelnen deutschen Stämme und Landschaften — ein Werk, dessen Bedeutung heute noch gar nicht abzusehen ist. Und schließlich als Drittes, über die deutschen Grenzen hinausgreifend, die Märchen-sammlung aus allen Ländern der Erde, die von den europäischen Be-



Eugen Diederichs

zirten bis zu den fernsten amerikanischen und asiatischen Völkern alles umspannt, was Märchen und Sagen zu erzählen hatten.« Die Deutsche Allgemeine Zeitung mag damit Recht haben. Zu unterstreichen ist aber, daß sich die verlegerische Leistung des Verstorbenen in diesen Werken doch keineswegs erschöpft. Eugen Diederichs selbst war immer stolz darauf, behaupten zu können, daß sein Verlagskatalog stets zugleich der Spiegel des gesamten geistigen Lebens seiner Epoche gewesen sei. Als Kämpfer und Pflüger und Säer hat er dabei immer vor allem Neuem den Weg bereiten, Kommendem vorarbeiten wollen. Zugleich ging sein Streben stets auf umfassende Universalität, und dabei war seine Absicht nicht nur, das deutsche Welt- und Kulturbild durch Erschließung der besten Erzeugnisse des Auslandes zu bereichern, sondern vor allem dem deutschen Volk auch seine Vergangenheit nahe zu bringen und wieder lebendig zu machen. Mit Recht schließt daher der erwähnte Nachruf der Deutschen Allgemeinen Zeitung mit den Worten: »Denn das war das Schöne an diesem